

Ethik und Eliten

Autor(en): **Harr, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **185 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ethik und Eliten

Die unzähligen negativen Schlagzeilen der letzten Monate zum Verhalten unserer Eliten in Politik, Wirtschaft und Armee enttäuschen und machen gleichzeitig nachdenklich. Als Milizoffiziere haben wir eine besondere Verantwortung. Diese besteht darin, manchmal unbequeme Themen anzuschneiden, auch wenn dies im ersten Moment nicht zu einer Maximalnote auf der Beliebtheitskala führt.

Roger Harr

Fast täglich lesen wir über Spesenexzesse bei Politikern, Champagner morgens um sechs Uhr in einer Bar, 17315 CHF Telefonrechnung, «Verwechslung» von privater und behördlicher Kreditkarte, etc. Oder irgendwelche «Unterstützungsvereine» überweisen sechsstelligen Summen an kantonale Politiker, versteuert wird nichts.

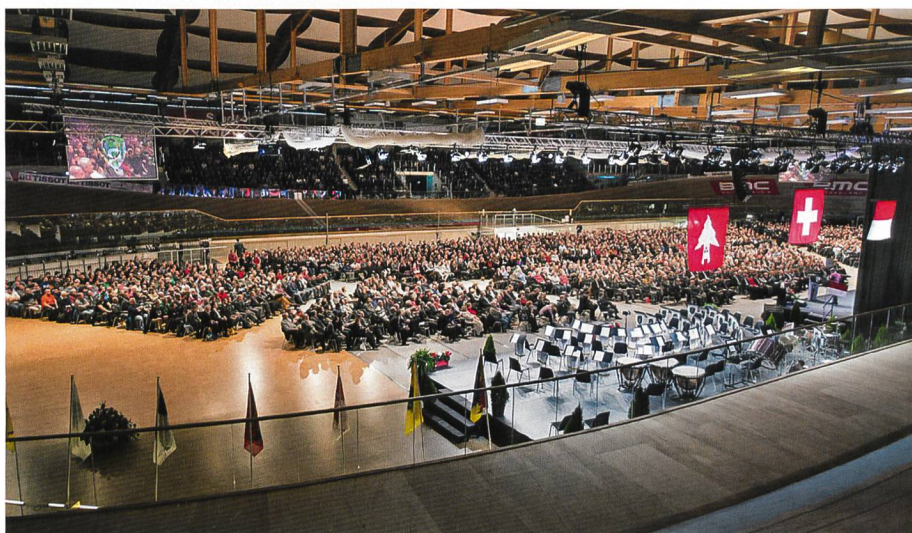
Politik

Ehemalige Bundesratskandidaten sind monatelang in Strafverfahren wegen Verdachts auf Vorteilsannahme verwickelt. Sie müssen ein unglaubliches Lügengebilde zugeben, werden formell zum Rücktritt aufgefordert und weigern sich trotzdem, die Konsequenzen zu ziehen.

Staunend nehmen wir zur Kenntnis, wie eine Bundesratskandidatin auf dem Podium, bei einer Frage aus dem Publikum, bei laufendem Mikrofon ihrer Sitznachbarin «Dä isch en Depp» zuraunt. Wenn diese Bundesratskandidatin aus einem bodenständigen Kanton stammt, dann mag die Bemerkung – sagen wir einmal – diskutierbar sein. Nicht diskutierbar ist es jedoch, wenn die vier Worte, die klar verständlich aufgezeichnet wurden, als «akustisches Missverständnis» abgetan werden. Das ist gelogen und jemand der lügt, gehört nicht in die Landesregierung. Punkt!

Wirtschaft

Die Exzesse der Wirtschaftselite haben insbesondere in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 das Vorurteil breiter Bevölkerungskreise gefestigt, dass die Marktwirtschaft moralisches Fehlverhalten befördere. Dies geht aber munter so weiter. Der unabhängige Untersuchungsbericht zu den Vorgängen um eine ehemalige Lichtgestalt im Schweizer Bankwesen bemängelt unter anderem «eine Kultur des vorausseilenden Gehorsams»,



Logistikbasis der Armee: Jahresrapport 2015 in Grenchen. Bild: VBS/ZEM

«Hemdsärmeligkeit beim Kauf von Beteiligungen» und «unzureichende Führungs- und Kontrollmechanismen».

Armee

Nicht verwunderlich, wenn auch die Armee Schlagzeilen liefert: «Frauen eingeflogen, 82 Einheiten Schnaps», ein Logistikrapport mit Unterhaltung durch ein Schlagersternchen für eine halbe Million Franken, «Spesenexzess der Armeespitze bleibt ungesühnt».

Verglichen mit der Evaluation oder Beschaffung von untauglichen Rüstungsgütern sind die genannten Spesenreiterien harmlos. Bei Rüstungsgütern wird an Pflichtenheften oft so lange herumgebastelt, bis sie zum von einzelnen Exponenten gewünschten Produkt passen. Mit der Begründung AGABU (alles ganz anders bei uns) werden immer wieder teure «Helvetisierungen» in Auftrag gegeben und man geht dabei fragliche finanzielle, zeitliche und Wirksamkeits-Risiken ein.

Kommunizierte Halbwahrheiten oder ein Zuschütten mit unzähligen technischen Detailinformationen führen dazu, dass sogar Departementsvorsteher den

Durchblick verlieren und so nicht im Sinne der Sache entscheiden können. Es ist deshalb eine Schlüsselkompetenz für einen Departementsvorsteher, zu beurteilen, wem er vertrauen kann und wem nicht.

Die Kontrollinstanzen von Parlament und Verwaltung kämpfen mit fehlendem Fachwissen und dem Widerstand des Systems. Oft bleibt dann nichts Anderes übrig, als die Einhaltung der irgendwo definierten Prozesse zu kontrollieren. Man vergisst dabei, dass man zwar einen Prozess einhalten kann, wenn jedoch bei jedem Prozessschritt ein Unsinn entschieden wird, kommt am Schluss auch ein Unsinn raus.

Was geht da vor? Verändert sich unsere ganze Gesellschaft oder verändern sich nur die Spitzen unserer Gesellschaft? Haben wir es hier mit Naivität, Dummheit, Narzissmus oder Bösartigkeit zu tun?

Naivität

Im Allgemeinen werden Menschen als naiv bezeichnet, die Umstände und Handlungen nicht angemessen bewerten können. Oft gehen naive Menschen auch davon aus, im Recht oder besser als andere zu sein. Wer nun meint, Eliten seien ganz sicher nicht naiv, der wird aufgrund der

aufgezählten Beispiele eines anderen be-
lehrt. Stolz über die Entwicklung ihrer ei-
genen Karriere, meinen solche Menschen
irgendwann, sie können übers Wasser lau-
fen. Mit aller Kraft halten sie sich an er-
worbenen Pfründen fest, auch wenn es
mehr als nur peinlich ist.

Dummheit

Man wird Eliten auf den ersten Blick
nicht unbedingt Dummheit, Unfähigkeit
oder Unwissenheit unterstellen können.
Mit vielen Diplomen von namhaften In-
stitutionen bestätigen sie eigentlich etwas
Anderes. Schaut man genauer hin, dann
stellt man fest, wie Dinge nicht hinterfragt
werden, nicht in die übernächste Gelän-
dekammer geschaut wird, man irgendet-
was nachplappert oder sich auf «Schwarm-
wissen» abstützt, welches jedoch manch-
mal eine «Schwarmdummheit» ist. Trotz
unzähliger Managementtools fehlen
manchmal Einsichten, welche man von
jedem durchschnittlich begabten Jugend-
lichen erwartet.

Narzissmus

Die Grenzen zwischen Charisma und
Narzissmus verlaufen fließend. Charis-
matische Führungspersönlichkeiten ragen
heraus durch ihre Ausstrahlung, durch
pointierte Ausdrucksweise, hohes Selbst-
bewusstsein und authentische Kommuni-
kation. Der Narzisst dagegen baut auf
Schein und ordnet alles der eigenen Selbst-
darstellung unter. Er fühlt sich nur dem
eigenen Ego, niemals der Sache verpflich-
tet. Er braucht Lob und Anerkennung
wie ein Süchtiger seine Drogen – inklusi-
ve Toleranzentwicklung.

Bösartigkeit

Der Zweck heiligt die Mittel. So lautet
die einfache und pragmatische Maxime,
auf die sich Machiavellis Hauptwerk «Il
Principe» komprimieren lässt. Bereits im
Jahre 1513 verfasste er sein Handbuch der
politischen Macht, das wie kaum ein zwei-
tes die Gemüter spalten sollte. Wie muss
ein idealer Herrscher aussehen? Das ist
die zentrale Fragestellung, die Machiavel-
li erörtert. Grundvoraussetzung für einen
starken Staat ist nach Machiavellis Auf-
fassung die Fähigkeit des Herrschers, sei-
ne Macht mit allen Mitteln zu verteidigen,
kostet es, was es wolle. Einem Fürsten
sei es daher erlaubt, seine Gegner nöti-
genfalls zu belügen, zu betrügen, zu un-

terdrücken und sogar zu ermorden, solan-
ge nur die Stabilität des Staates gewährleis-
tet sei. Immer wieder stellen wir fest, wie
Aspekte des machiavellistischen Denkens
von Eliten angewandt werden, indem man
z.B. Lügen als legitim betrachtet.

Die Grenzen zwischen Naivität, Dumm-
heit, Narzissmus und Bösartigkeit verlau-
fen fließend. Unsere Gesellschaft basiert
jedoch auf dem Einhalten von Werten.
Dazu gehören Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit
oder Pünktlichkeit. Eliten – und da gehö-
ren Offiziere per Definition dazu – haben
eine Vorbildfunktion. Ihre Daseinsberech-
tigung haben sie nur, wenn es wirklich die
Besten sind, wenn sie Verantwortung über-
nehmen und die genannten Werte vorle-
ben.

Eliten dürfen auch Fehler machen, je-
doch müssen sie ohne Wenn und Aber
dazu stehen. Dazu gehört auch die Über-
nahme von Verantwortung, wenn Un-
tergebene oder Mitarbeiter einen Fehler
machen.

In vielen westlichen Armeen wird un-
ethisches oder nicht vorbildliches Verhal-
ten – nach einer gründlichen Beurteilung –
hart bestraft. Die betreffenden Kader fin-
den sich mit Foto und einer Beschreibung
des Fehlverhaltens in den Medien wieder.
Hier haben wir in der Schweiz anschei-
nend eine andere Kultur.

Konsequenz

Jedem Offizier und jedem Menschen
mit Führungsverantwortung würde es gut
anstehen, sich Gedanken zum Thema Vor-
bild zu machen. Was nutzen Diskussionen,
wenn Vorgesetzte die eigenen Führungs-
grundsätze nicht täglich vorleben? Letzt-
lich muss in jedem von uns das Feuer für
das Vorleben von Werten brennen, soll der
Funke langfristig auf Andere überspringen.
Dazu gehört auch der Mut von Vor-
gesetzten, nötigenfalls harte Konsequen-
zen zu ziehen und Kader zu entlassen,
wenn diese die nötige Werterhaltung ver-
missen lassen. Andernfalls dürfen wir uns
nicht wundern, wenn es mit den Werten
in Armee und Gesellschaft weiter bachab
geht und uns schlussendlich auch der Ka-
dernachwuchs fehlt. ■



Oberstlt i Gst aD
Roger Harr
Dr. med. dent.
Inhaber und Präsident
Frenkenklinik AG
4435 Niederdorf

Cyber Observer

Seit über 20 Jahren bin ich im Bereich
Cybersecurity aktiv. Damals war ich jung.
Das Thema auch. Wahrscheinlich auch
meiner jugendlichen Naivität geschuldet,
war ich immer wieder erstaunt, wie we-
nig Aufmerksamkeit das Thema bekom-
men sollte. Das typische Management
der 90er Jahre tat Risiken als vernach-
lässigbar ab. «Schliesslich existiert un-
sere Bank schon seit 150 Jahren, warum
sollten wir nun plötzlich Source Code Re-
views einführen?»



Zwar hat die Akzeptanz von Cybersecu-
rity stark zugenommen. Dennoch recht-
fertigte ich die stetig suboptimale Si-
tuation, dass halt noch immer die «älte-
re» Generation in den Firmen das Sagen
hat. Die sind halt keine «Digital-Na-
tives» und wissen es halt nicht besser.
Sobald die neue Generation kommt, die
mit Internet, Social Media und Smart
Phones aufgewachsen ist, wird alles
besser.

Mittlerweile glaube ich aber nicht mehr
wirklich daran. Viel mehr habe ich Angst
vor der jungen Generation, die zuneh-
mend das digitale Zepter übernimmt.
Schliesslich sind sie die ersten, die kon-
sequent mit «Data Leaks» aufgewach-
sen sind: Es vergeht keine Woche, in der
nicht bekannt wird, dass zehntausende
oder gar hunderttausende Datensätze
gestohlen wurden. Es ist schon fast aus-
sergewöhnlich, wenn man im Jahr 2019
nicht selbst schon einmal Opfer eines
solchen «Data Breaches» wurde.

Marriot verliert im Jahr 2018 insgesamt
500 Millionen Kundendaten. eBay vier
Jahre zuvor 145 Millionen Datensätze.
Und ein Jahr zuvor hat Yahoo mit drei
Milliarden den neuen Rekord aufgestellt.
Diese Zahlen sind Wahnsinn.

Vielleicht verliert damit der Schutz un-
serer Daten an Bedeutung. Denn die
Daten wurden ja eh schon zu Hauf ver-
loren, gekauft, getauscht und öffentlich
gemacht. Wieso soll man also noch Zeit
und Geld investieren, um sie in Zukunft
zu schützen?

Marc Ruef
Head of Research, scip AG